

Wirtschafts- und Sozialordnung zwischen Gewissen und Gewinn

Prof. Dr. Karlhans Sauernheimer

„Die Prägekraft der Moderne: Die Reformation in Geschichte und Gegenwart“ war Thema eines Podiumsgesprächs am 23. Oktober 2015 in Mainz, bei dem Karl Kardinal Lehman und Landesbischof Wolfgang Huber über Trennendes, Gemeinsames, Charakterisierendes und Etikettierendes von Reformation und Katholizismus diskutierten. Dabei kamen auch die unterschiedlichen Vorstellungen der beiden Glaubensrichtungen zu wirtschaftlichen Fragen zur Sprache. Die Veranstaltungen zur Reformation im nächsten Jahr werden die Debatten über dieses Thema wieder aufleben lassen. Unser Rezensent Prof. Dr. Karlhans Sauernheimer nahm dies als Anlass, sich zwei Bücher zu diesem Thema genauer anzusehen.

Stephan Holthaus: Zwischen Gewissen und Gewinn: Die Wirtschafts- und Sozialordnung der „Freiburger Denkschrift“ und die Anfänge der Sozialen Marktwirtschaft. Reihe: Marktwirtschaft und Ethik Bd. 18, Münster: LIT-Verlag 2015, 311 Seiten, geb., ISBN 978-3-643-13131-7. € 29,90

Als „Freiburger Denkschrift“ bezeichnet man ein Dokument des deutschen Widerstands, das unter dem Titel „Politische Gemeinschaftsordnung: Ein Versuch zur Selbstbesinnung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit“ 1942/43 unter Federführung namhafter Wissenschaftler der Universität Freiburg entstand. Es war von Dietrich Bonhoeffer im Auftrag der Bekennenden Kirche initiiert und bei seinem Besuch in Freiburg im Sommer 1942 auf den Weg gebracht worden. Die Schrift enthielt eine Gegenwartsanalyse sowie ein Zukunftskonzept zur politischen und ökonomischen Neugestaltung Deutschlands für die Zeit nach dem Krieg. Sie sollte sich für die gesellschaftliche Ordnung der Nachkriegszeit in Deutschland als außerordentlich einflussreich erweisen.

Holthaus interessiert sich in der vorliegenden Arbeit vornehmlich für die christliche Fundierung der Denkschrift und ihrer Autoren. Er arbeitet heraus, dass und in welcher Weise die christliche Weltanschauung der fachlich durchaus heterogenen Gruppe von Autoren die Denkschrift geprägt hat. Diese Rückbesinnung mag gerade in der heutigen Zeit in einem Deutschland der fortschreitenden Säkularisation, der wachsenden religiösen Vielfalt sowie der verblassenden Erinnerungen an die Inspirationsquellen des Widerstands gegen die Diktatur hilf- und lehrreich sein. Der Autor Holthaus ist promovierter evangelischer Theologe und Professor für christliche Ethik an der Freien Theologischen Hochschule, Gießen.

„Religion prägt Wirtschaft und Wirtschaft prägt Religion.“ Mit dieser, Symmetrie suggerierenden These führt Holthaus in sein

Aus den Ausführungen tritt immer und immer wieder die Vorstellung der Autoren zu Tage, dass die Gesellschaft einer christlichen Fundierung bedarf, um individuelles Verhalten zu rechtfertigen und es mit dem gesellschaftlichen Interesse zum Ausgleich zu bringen.

Diese Weltsicht steht quer zum Zeitgeist. Falsch muss sie deshalb nicht sein. Immerhin hat sie ihren Vertretern den Mut gegeben, sich gegen eine Tyrannei zu erheben. Es steht zu hoffen, dass diejenigen, die dieser Weltsicht nichts abgewinnen können, genügend Stärke anderswo finden, wenn vergleichbarer Mut gefordert ist.

Werk ein. Tatsächlich ist es ihm aber um die Prägekraft der Religion zu tun. Ihr spürt er in den Schriften „der Freiburger“ und dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft nach.

Einleitend beleuchtet er die Positionen der christlichen Kirchen zu Wirtschaft, Marktwirtschaft und Sozialer Marktwirtschaft anhand einschlägiger Stellungnahmen von EKD und Bischofskonferenz aus jüngerer (1991–2014) Zeit. Auf diese Weise verknüpft er gleich zu Beginn seinen historischen Untersuchungsgegenstand mit der heutigen Zeit.

Sodann widmet er sich dem historischen Kontext sowie dem konkreten Inhalt der Denkschrift. Sie enthält neben den schon erwähnten beiden Hauptteilen, Gegenwartsanalyse und Zukunftskonzept, fünf Anlagen, „Rechtsordnung“, „Kirchenpolitik“, „Erziehung“, „Wirtschafts- und Sozialordnung“ und „Judenfrage“. Anlage 4 war die umfangreichste und steht im Mittelpunkt des vorliegenden Buches.

Den Autoren der Denkschrift, ihren religiösen Ansichten und ihrem wissenschaftlichen Oeuvre, widmet Holthaus zu Recht breiten Raum. Der Historiker Ritter, die Juristen Böhm und Wolf, die Theologen Dibelius und Delekat sowie die Ökonomen Eucken, Lampe und von Dietze werden vorgestellt. Wenngleich nicht als Autoren so doch als Kommentatoren, Ratgeber und Impulsgeber werden Goerdeler, Thielicke und Bonhoeffer gewürdigt.

Ritter, der die beiden Hauptteile verfasst hatte, entstammte einem evangelischen Pfarrhaus, war von 1925–1956 Professor in Freiburg, Autor einer herausragenden Lutherbiographie, Mitglied der Bekennenden Kirche und ein hoch angesehener Historiker und einflussreicher Wissenschaftsvertreter in der Nachkriegszeit.

Von Dietze war Professor in Berlin und wechselte, nachdem er dort Redeverbot erhalten hatte, 1937 nach Freiburg. Er war einer der führenden Agrarökonomen seiner Zeit und Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik, den er auflöste, als der

Stephan Holthaus

Zwischen Gewissen
und Gewinn:
Die Wirtschafts- und
Sozialordnung der
„Freiburger Denkschrift“
und die Anfänge
der Sozialen
Marktwirtschaft

Marktwirtschaft und Ethik

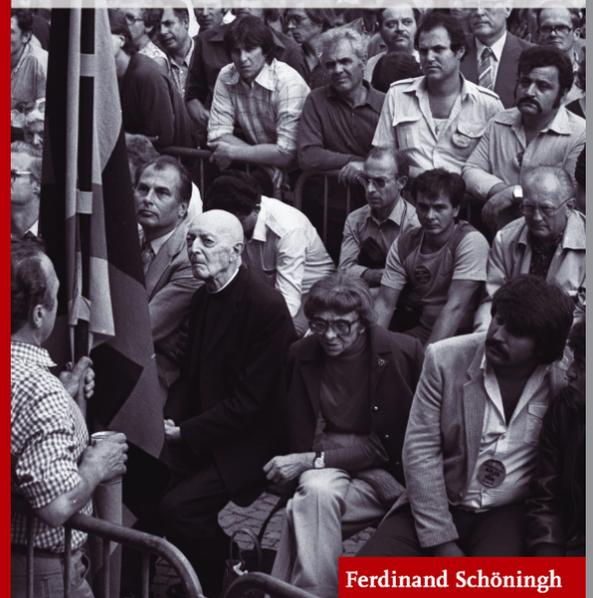
Band 18

LIT

Den Kapitalismus bändigen

Oswald von Nell-Breunings
Impulse für die Sozialpolitik

Bernhard Emunds | Hans Günter Hockerts (Hg.)



Ferdinand Schöningh

Einfluss der Nationalsozialisten auf den Verein überhand zu nehmen drohte. Er war, wie Ritter, Mitglied der Bekennenden Kirche und nach dem Krieg Präses der gesamtdeutschen Synode der EKD von 1955 bis zu deren Ende 1961.

Eucken, der führende Ökonom unter den Denkschrift-Autoren, war von 1927–1950 Professor in Freiburg und hatte dort, zusammen mit Böhm, in den 30-er Jahren das Konzept des „Ordoliberalismus“ entworfen. Der Ordoliberalismus lehnt den Manchester-Kapitalismus wegen dessen inhärenter Tendenz zu Machtkonzentration in privater Hand durch Großunternehmen, Konzerne und Kartelle genauso ab wie den Staatskapitalismus wegen dessen Machtkonzentration in staatlicher Hand. Stattdessen propagiert er eine wettbewerblich organisierte Marktwirtschaft. In dieser sichere der Wettbewerb der Anbieter um die Kaufkraft der Nachfrager ein hohes Niveau von Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen und zugleich eine Beschränkung der Marktmacht einzelner Anbieter. Darüber hinaus sei ein starker Staat vonnöten, um zum einen die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens wie etwa die Währungsstabilität und die Eigentumsrechte zu gewährleisten und zum anderen ausreichenden Wettbewerb sicher zu stellen. Eucken bezog seine regimekritische Haltung weniger aus kirchlicher Prägung als aus der Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie. Als nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten Heidegger Rektor in Freiburg wurde, wurde Eucken Sprecher der Opposition im Senat und wichtigster Widerpart Heideggers.

Einer expliziten Bezugnahme auf die Denkschrift stand nach dem Krieg lange die Nichtverfügbarkeit einer schriftlichen Fassung entgegen. Erst 1979 wurde der Text in vollem Umfang veröffentlicht. So haben die Ideen Ritters, von Dietzes und Lampes nach dem Krieg mehr über ihre Aktivitäten in den Kirchen Eingang in Texte zur Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gefunden als über die Denkschrift. Auch das ordoliberaler Konzept Euckens und Böhms hat sich auf anderen Wegen als der Denkschrift Gehör verschafft. Die Publikation von 1979 hat aber erkennbar werden lassen, in welchem Maße die Einlassungen der „Freiburger“ zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in der Nachkriegszeit in der Denkschrift angelegt waren.

An alternativen Beiträgen zur Wirtschaftsordnung der Nachkriegszeit erwähnt und kommentiert Holthaus die Arbeiten von Röpke, Rüstow, Müller-Armack, auf den der Begriff der „Sozialen Marktwirtschaft“ zurückgeht, und Erhard.

Der letzte Teil des Buches widmet sich den theologischen und ethischen Grundlagen der Denkschrift und ihrer Anlagen. Der Autor geht der Frage nach, was die Denkschrift sagt zum Phänomen der Säkularisierung, zur Rolle von Staat und Wirtschaft, zum Naturrecht, zu Bibel und Schöpfungsgeschichte, zu Gesinnungs- und Verantwortungsethik, Konkurrenz und Nächstenliebe, Subsidiarität und Zentralisierung, Individualität und Kollektiv, Gemeinwohl und Eigennutz, Gerechtigkeit, Einkommen und Besitz. Aus den Ausführungen tritt immer und immer wieder die Vorstellung der Autoren zu Tage, dass die Gesellschaft einer christlichen Fundierung bedarf, um individuelles Verhalten zu rechtfertigen und es mit dem gesellschaftlichen Interesse zum Ausgleich zu bringen.

Diese Weltsicht steht quer zum Zeitgeist. Falsch muss sie deshalb nicht sein. Immerhin hat sie ihren Vertretern den Mut gegeben, sich gegen eine Tyrannei zu erheben. Es steht zu hoffen, dass diejenigen, die dieser Weltsicht nichts abgewinnen können, genügend Stärke anderswo finden, wenn vergleichbarer Mut gefordert ist. (khs)

Bernhard Edmunds, Hans Günter Hockerts (Hrsg.):
Den Kapitalismus bändigen. Oswald von Nell-Breunings
Impulse für die Sozialpolitik. Paderborn: Ferdinand
Schöningh 2015. 276 Seiten, ISBN 978-3-506-78117-8.
€ 29,90

Edmunds und Hockerts nehmen den 125. Geburtstag Nell-Breunings (1890–1991) zum Anlass, das Werk des Jesuitenpaters Revue passieren zu lassen. Sie ordnen zum einen seine Beiträge in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit ein und fragen zum anderen, was sich daraus für die heutige Zeit lernen lässt. Beide Herausgeber sind ausgewiesene Kenner der Schriften des Jubilars. Edmunds ist Professor für Ethik und Leiter des Nell-Breuning-Instituts an der Hochschule St. Georgen in Frankfurt, Hockerts Professor für Zeitgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Nell-Breuning war studierter Theologe und Philosoph, als Nationalökonom Autodidakt. Er promovierte über Börsenmoral und wurde 1928 als Professor an die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen/Frankfurt berufen. Für die 1931 erschienene Sozialenzyklika „Quadragesimo Anno“ von Pius XI. war er einer der Hauptideengeber. Nach dem Krieg beeinflusste er in starkem Maße mit seinen Schriften, Vorträgen und Stellungnahmen die Wirtschaftsordnungsdebatte in Deutschland. Er verschaffte in diesen Debatten dem Katholizismus Stimme und Gehör, war einflussreicher Ratgeber der Gewerkschaften und beeinflusste so auch die Meinungsbildung in den beiden großen Volksparteien CDU und SPD.

Wie das Buch von Holthaus handelt auch dieses vom Entstehen und den geistigen Quellen der Sozialen Marktwirtschaft in der Nachkriegszeit, geht aber, dem langen Leben und Wirken Nell-Breunings geschuldet, weit darüber hinaus. Auch ergibt sich aus der katholischen Perspektive Nell-Breunings ein reizvoller Kontrast zur evangelisch geprägten Sichtweise der Sozialen Marktwirtschaft in der Freiburger Denkschrift und der Freiburger Schule.

Die Herausgeber haben 13 Koautoren aus den Bereichen Theologie, Soziologie und Geschichte für ihr Projekt gewonnen. Die Koautoren kommentieren spezielle Aspekte des Nell-Breuning'schen Werkes. Die Herausgeber selbst steuern eine gemeinsame Einführung und je einen eigenen Beitrag bei.

In der Einführung zeichnen die Herausgeber die Hauptlinien des Nell-Breuning'schen Denkens und die Triebfeder seines gesellschaftspolitischen Engagements nach. In der Formel „Den Kapitalismus bändigen“, sehen sie Nell-Breunings Anliegen auf den Punkt gebracht. Nicht zuletzt die Sorge, dass